

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenaustr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Neuerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4937.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt)

Eine neue Warnung Baldwins an Frankreich.

Englands dringendes Interesse verlangt die Regelung der Reparationsfrage. — Deutschland muß Ausfuhrmöglichkeit haben. — Bestimmte Stimmung.

GA London, 27. Juli. (Eig. Draht.) Der Premierminister Baldwin hat in einer großen wirtschaftspolitischen Rede in Glasgow die Schwierigkeiten hervorgehoben, die die englische Regierung bei ihrem Versuch zu bekämpfen hat, der englischen Bevölkerung und dem Handel im kommenden Winter ausreichende Arbeitsgelegenheiten zu verschaffen. Als innerpolitische Mittel stellt Baldwin die Lösung der Wohnungsnot mit der durch sie bedingten Auswanderung junger und gesunder Arbeiter und Arbeiterfamilien nach den Kolonien in den Vordergrund. Alle diese Maßnahmen könnten aber nicht von heute auf morgen durchgeführt werden.

Der erste Schritt, der notwendig sei, um Englands auswärtige Märkte wiederherzustellen, sei die Regelung der Reparationsprobleme mit Deutschland.

Die Befehlsmacht, die jetzt im Ruhrgebiet angewandt wird, so fuhr der Premierminister fort, hat auf den Weltmarkt dieselbe verhängnisvolle Wirkung gehabt, als ob man mit einem Taschmesser in das Werk einer Taschenuhr hineinfiel. Der Weltmarkt ist ein Mechanismus von beispielloser Feinheit, der vor dem Kriege so reibungslos gearbeitet hat, daß nur wenig unternichtete Persönlichkeiten von seinem Vorhandensein Kenntnis hatten.

Die Völker sind jetzt im Begriff, die Grundregeln der Rationalökonomie um eines ungeheuren Preises zu lernen.

In Mitteleuropa befindet sich die Währung in einem Zustand, der in kommenden Zeiten Schwierigkeiten verursachen wird. Abkommen über Zahlungen an das Ausland zu treffen und am Weltmarkt teilzunehmen. Bisher haben wir unter den Völkern in Mitteleuropa noch nicht so sehr zu leiden gehabt, aber der Zeitpunkt wird kommen, wo unsere Leiden sichtbar werden, weil Mitteleuropa nicht mehr in der Lage sein wird, für seine Einfuhr von Rohstoffen zu zahlen. Dann bricht der ganze Mechanismus des Welthandels zusammen, und wir als ein Ausfuhrland für den Bedarf der Rohstoffe verbrauchenden Länder werden am schwersten darunter zu leiden haben. Wenn wir etwas weiter in die Zukunft sehen, so glaube ich, daß Rußland und einige andere wirtschaftlich junge Länder die Möglichkeit bieten, um diejenige deutsche Ausfuhr aufzunehmen, die durch die Reparationsleistungen hervorgerufen werden wird. Nur, wenn solche Ausfuhr in solchen neu zu erschließenden Wirtschaftskreisen Aufnahme finden kann, wird es Deutschland möglich sein, Reparationen zu zahlen, ohne England dem schwersten Wettbewerb aussetzen, den es je in einer Geschichte erfahren hat.

Der seit gestern in hiesigen amtlichen Kreisen hervortretende Optimismus bezüglich der Aussichten einer Einigung mit Frankreich wurde von Baldwin in folgende Worte gekleidet: „Das das Ergebnis unserer Verträge sein wird, die Reparationsfrage zu lösen, vermag ich nicht zu sagen. Ich kann hierbei nur wiederholen, daß die Regierung nichts unterlassen wird, um eine Lösung herbeizuführen; aber wir wissen alle, daß wir nicht über die Gewalt verfügen, um diese Frage allein von uns aus in Angriff zu nehmen und zu lösen.“

Starker Unwille in England über die Verschleppungstaktik.

GA London, 27. Juli. (Eig. Draht.) Der Unwille, der in englischen Regierungskreisen über die französisch-belgische Verschleppungstaktik herrscht, kommt heute in den „Times“ in folgenden Worten zum Ausdruck: Die kammerrischen und langwierigen Ströme diplomatischer Gerüchte sind der einzige Beitrag, den die launische Woge zur Lösung der Reparationsfrage geleistet hat. Die Weigerung unserer Seite wird mit einem Gefühl der Ungeduld alle die, die sich über das diplomatische Gerede und Gerüchte haben. Ein französischer irgendeiner Ausdrucksweise bezeugt aber irgendeine Note von dem oder jenem Minister, daß er, oder ob ausgetauschte Schriftstücke länger oder kürzer gehalten waren, das ist in den Tagen einer ersten Krise so nebenbei. Wir verneinen solche Dinge, weil sie ein Teil des trostlosen Bildes sind, weil sie trotz ihrer Bedeutungslosigkeit einen Faktor bilden in dem eigenartigen Gemisch verkommenen Hoffnung, ersterer Anstrengungen und Mühen, die heute in der Lage sind, das Schicksal der Völker zu bestimmen.

Die „Times“ befaßt sich mit dem Vorwurf der französischen Organe, daß die englische Politik gerichtet sei, den gefährlichen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich zu erlösen. Nach Aufzählung der Schattenseiten des deutschen Dumpings fährt das Blatt fort: Die Schattenseiten des industriellen Wettbewerbs Deutschlands werden vielleicht bald in einer deutschen

Katastrophe untergehen. Die englische Politik geht jetzt von dem Gedanken aus, daß niemand, weder Frankreich noch irgendein anderes Land, von einer Katastrophe in Deutschland Nutzen haben werde. Es handelt sich nicht mehr um die Frage, diesen oder jenen Zweig der englischen Industrie gegen den Wettbewerb zu schützen, sondern um den Rückfall Deutschlands in schwere innere Wirren. Der Einfluß dieses Landes gemeinsam mit Rußland und China in einem breiten kontinentalen Gürtel sozialer und wirtschaftlicher Auflösung würde eine gefährliche Bedrohung des wirtschaftlichen Gleichgewichts der ganzen Welt bedeuten.

Die französisch-belgische Antwort.

GA Paris, 27. Juli. (Eig. Draht.) Über die französisch-belgische Antwort an England liegt heute früh in der Morgenpresse eine Anzahl von Angaben vor. Der „Petit Parisien“ teilt mit, daß nunmehr endgültig die Methode der getrennten Antworten angenommen worden sei. Die beiden Kabinetts hätten sich dahin geeinigt, gegenseitig die Texte der Dokumente, die sie nach London zu übermitteln gedächten, vorher vorzulegen, damit sie sich darüber austauschen könnten, daß der Hauptinhalt der gleiche sei. Der Text des französischen Entwurfs kam nunmehr, schreibt der „Petit Parisien“, als endgültig festgelegt angesehen werden. Poincaré begibt sich bekanntlich heute auf seinen Sommerzug, um sich einige Tage auszuweichen. Während seiner Abwesenheit werden aber nach weiteren Mitteilungen des Blattes, die französische und belgische Regierung in Zusammenhang bleiben, bis die Reaktion des belgischen Textes beendet ist. Man glaubt nunmehr, daß die französische und belgische Regierung Samstag oder spätestens Montag ihre Antwort dem Foreign Office zugehen lassen werden. Das belgische Kabinetts sei bereits offiziellos herüber unterrichtet worden. Der „Petit Parisien“ meint, es würde zu nichts führen, wenn man verbergen wollte, daß die von Poincaré, Thémis und Jaspas eingenommene Haltung hinsichtlich des passiven Widerstandes und der progressiven Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der von Deutschland ausgeführten Zahlungen sich nur schwer mit den Wünschen der englischen Regierung vereinbaren lassen, um eine gemeinsame Antwort an das Deutsche Reich zu ermöglichen. Aber der allgemeine Ton der französisch und belgischen Note und der offensichtliche Wunsch nach einem Ausgleich, von dem sie zeugte, würden sicher gestatten, die Verhandlungen in dem gleichen freundschaftlichen Geiste fortzuführen.

Es sei, den Blättern zufolge, möglich, daß Poincaré sich mit Lord Curzon trifft, der nach dem Auseinandergehen des englischen Parlamentes sich seines Gesundheitszustandes wegen nach Vagnonles-Bains, einem Badeort in der Normandie, begeben und wahrscheinlich auf seiner Rückreise Paris berühren wird.

Der „Matin“ macht über den Inhalt der französisch und belgischen Antwort noch die Angabe, es handele sich nicht nur um einen Gegenentwurf einer Antwort an Deutschland, der in diesen Tagen verfaßt worden sei, sondern im Gegenteil umfasse die Antwort auch Bemerkungen zum englischen Text und beantwortete auch das englische Memorandum, das den englischen Text begleitete. Die Rollen seien diesmal zum Teil umgewandelt, da Poincaré sich nicht damit begnüge, zu antworten. Er frage vielmehr auch. Das englische Memorandum habe nämlich sowohl über die augenblickliche Lage im Ruhrgebiet als auch über die Frage der deutschen Schuld und der Zahlungsgarantien gewisse Gedanken ausgesprochen, über die man nähere Angaben und Erläuterungen wünscht.

Paris, 26. Juli. (Draht.) In einem Leitartikel fragt die „Liberté“, ob Deutschland 14 Tage bis drei Wochen noch auszuhalten könne. Das Blatt meint, daß dies sehr zweifelhaft sei, falls ihm keine Hilfe von außen käme, sei es materielle oder moralische. „Da die Zeit für uns arbeitet“, schreibt die „Liberté“, „täte die französische Regierung untreu, wenn sie deren Mitarbeiter abwies.“

GA Paris, 27. Juli. (Eig. Draht.) Die „Journée Industrielle“ will wissen, daß Poincaré um klare Präzisierung der Forderungen Englands zur Frage der internationalen Schulden ersuche. Das Blatt meint, diese Aufforderung würde die englische Regierung in Verlegenheit bringen, da sie es bisher langsam vertrieben hat, sich über diese Frage klar zu äußern.

Die „Journée Industrielle“ bemerkt, es sei klar, daß die erste französische Antwort auf die englische Anregung bei Lage der Dinge nur ein „Wartedokument“ sein könne, indem die bekannten Grundzüge der französisch-belgischen Politik nochmals betont und Unterhaltungen über die Gesamtregelung inspiriert werden.

Informierung Baldwins über Americas Haltung.

GA London, 27. Juli. (Eig. Draht.) In unterrichteten Kreisen legt man der Bedeutung bei, daß der amerikanische Staatssekretär Mellon das kommende Wochenende bei Baldwin in Chequers verbleiben wird, voraussichtlich mit der Absicht, wie man hier annimmt, die offizielle Stellungnahme der amerikanischen Regierung zu den englischen Reparationsforderungen zu erläutern. Der Premierminister zu erläutern.

England wünscht Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

GA London, 27. Juli. (Eig. Draht.) Der meist von Lord Cecil informierte „Daily News“ meldet, daß im englischen Kabinetts nach wie vor eine Mehrheit vorhanden ist, die eine baldige Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund für erforderlich hält, und die wünscht, daß die deutsche Regierung bereits jetzt einen derartigen Antrag stellt. In englischen Kreisen hege man nach wie vor die Absicht, wenn eine Einigung mit Frankreich nicht erzielt werden könne, den Ruhrkonflikt und die Reparationsfrage auf Grund des § 11 der Völkerbundscharta dem Völkerbundsrat zur Weiterbehandlung zu unterbreiten.

Das Weltinteresse an der Reparations- und Ruhrfrage.

WTB London, 27. Juli. (Draht.) Neuer zufolge sagte der australische Premierminister in einer Rede im Parlamentenhaus u. a., Australien habe keine angemessene Gelegenheit, seine Ansicht über die Frage der Reichspolitik auszudrücken. Eine dieser Fragen, die die Ruhrangelegenheit, sei von vitaler Bedeutung für die ganze Welt und den Weltfrieden. Wenn die Australier tatsächlich Teilhaber des Reiches wären, dann könnte ihnen zweifellos die Möglichkeit gegeben werden, ihre Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Nach einem Hinweis auf die Wiederherstellungsfrage, „das wahrnehmbar wichtigste Problem, dem man gegenüberstehe“, erklärte der Premierminister, die Regierung sei der Ansicht, daß Australien zweckmäßig einen Gesandten in London haben und in der Lage sein müsse, alle Australier interessierenden Informationen zu geben und tatsächlich Einfluß auf die Regelung politischer Fragen auszuüben.

Kollet befehligt sich über die Rahmlegung der Kontrollkommission in Deutschland.

GA Paris, 27. Juli. (Eig. Draht.) Poincaré empfing gestern nachmittag den Vorsitzenden der Internationalen Kontrollkommission in Deutschland, General Kollet, der Poincaré, dem „Petit Parisien“ zufolge, über die Schwierigkeiten unterrichtete, die die Kommission bei Ausführung ihres Mandats in Deutschland antreffe. Der „Petit Parisien“ fügt dieser Mitteilung hinzu, man erinnere sich daran, daß infolge der in Berlin erhobenen Vorstellungen die Kommission dort ihre Arbeiten am 26. Juni hatte wieder aufnehmen können. Aber kurz nach diesem Datum verzeichnete man ein Wiederaufleben des „schlechten deutschen Willens“, und die Kontrollkommission befindet sich heute durch die Behörden des Reiches in einer Lage, die es ihr nicht ermöglicht, die Anwendung der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages zu überwachen.

Die deutsche Regierung hatte seinerzeit die Kontrollkommission davor gewarnt, ihre Tätigkeit wegen der gereizten Stimmung in Deutschland auszuüben. Sollte das nunmehr doch geschehen, so trifft die französische Regierung die Schuld an eventuell möglichen Vorurteilen. Bei der herrschenden Erregung in Deutschland liegt es nicht in der Macht der deutschen Regierung, die Taten einzelner Heißsporne zu verhindern. Während des Ruhrkonflikts wenigstens sollten sich die französischen Offiziere nicht in der Öffentlichkeit zeigen.

Notopfer?

Die „Rhein. Volks-Zig.“ schreibt: „Unzweifelhaft ist das Gesamtproblem der Gesundung unserer Finanzen nicht denkbar ohne die schärfste Inanspruchnahme aller Zweige unserer Volkswirtschaft, jeglichen Bestandes und jeglichen Einkommens. Und jede Notmaßnahme, die unumgänglich ist, bereits vor dieser allgemeinen Regelung, muß selbstverständlich schon im Hinblick auf diese gesteuert und daher auch jede besondere Last, die in diesem Augenblick von dem einen oder anderen Teile gefordert werden muß, gleichsam als ein Vorbehalt auf die spätere endgültige Ordnung behandelt werden. Unter dieser Voraussetzung aber wird kein Teil unserer Volkswirtschaft, der leistungsfähig genug ist, wird insbesondere auch die Industrie als Gesamtheit die Unterschiede ihrer Leistungsfähigkeit im einzelnen vorbehalten — sich weigern können und wollen, ein Notopfer für die Rettung des Vaterlandes zu bringen. Die Notwendigkeit einer Form zu bringen, die dem Reiche jetzt schon so viel Geld beschafft, daß es, außer einem für Reparationszwecke zurückzuliegenden Teile, die Mittel bekommt, um den Notstand zu beseitigen und vor allem ohne verschärfte Inflation des Lebens Notdurft für die Bevölkerung sicherzustellen. Sollte auf diese Weise nicht eine Goldmine (darin) auszubringen sein!“

Das italienische Wahlgesetz.

Aus Rom wird uns geschrieben: Italien, das Italien Mussolinis, gibt sich ein neues Wahlrecht. Wenn der Ruhrkonflikt endlich gelöst wird und die nächste Reparationskonferenz zusammentritt, wird sich die römische „Faschistenregierung“ mit einer parlamentarischen Kammer im Rücken an der internationalen Aktion beteiligen. Der Siegerzug Mussolinis ging allerdings über die politische Reide Don Sturzo, des vielversprechenden Führers der katholischen Partei. Don Sturzo brachte das Opfer seines Austritts, damit seine Partei im Ringen mit dem übermächtigen Faschismus wenigstens einen Teil ihrer Macht und inneren Geschlossenheit retten. Und Mussolini hat es verstanden, die Operation möglichst schmerzlos zu vollziehen. Am Tage, da er sein Wahlgesetz in der Kammer einbrachte, wurden in ganz Italien bedauerndeswerte Gewalttätigkeiten gegen die katholischen Vereinskassen verübt. Mussolini sandte dem Vorstand der Popolari in Florenz sofort ein Telegramm, in dem es hieß: „Faschisten können es nicht gewesen sein, sondern nur dunkle Subjekte des alten Antifaschismus! Der Faschismus hat oft bewiesen, daß er vor dem faschistischen Glauben eine zu tiefe Achtung hat, um ihn mit solchen verabscheuungswürdigen Ausschreitungen zu beschmutzen.“ Ein ähnlicher Protest ging über den Vorfällen von Pisa an den Kardinal-Erzbischof Ruffini. Und wenn es auch nur eine Neugierde ist, so beweist sie doch den psychologischen Sinn Mussolinis, wenn er in einer neuen Verlautbarung anordnet, daß künftig außer in den Schulen auch im Parlament das Krugzeug neben dem Bild des Königs anzubringen sei.

Doch wir wollten über die Wahlvorlage berichten. Sie ist unfehlbar auf die Herrschaft der Faschistenpartei zugeschnitten. Diejenige Partei, die im ganzen Königreich die meisten Stimmen auf sich vereinigt, erhält zwei Drittel der Sitze, also 336. Die anderen Parteien müssen sich in die übrigen 178 Sitze im Verhältnis der Stimmengahl teilen. Das Proporzsystem soll mithin nur für die Minderheitsparteien gelten. Im übrigen erhält nach dem Entwurf die Partei, die die größte Stimmengahl aufweist, auch wenn sie nicht einmal die Hälfte der Stimmen überhaupt auf sich vereinigt, im künftigen Parlament einfach diktatorische Gewalt. Gleich am ersten Beratungstag in der Kammer wurde darüber gestritten, ob die Siegerliste, um zur Herrschaft einer Partei zu führen, eine bestimmte Anzahl abgegebener Stimmen auf sich vereinigen müsse. Die Popolari forderten hierzu einen Mindestsatz von 40 Prozent. Die Regierung erklärte, sie habe diesen Prozentatz für zu hoch, überlasse jedoch die Festlegung der Wahlrechtskommission. Die Kommission trat zusammen und schlug vor, die Siegerliste müsse mindestens 25 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigen. Darüber große Enttäuschung der Popolari. Ein Vermittlungsvorschlag Bonoris nannte 33 Prozent. Mit großer Geschicklichkeit griff hier Mussolini ein, um die Höhe der politischen Leidenschaften niederzuschlagen. Er sagte: Die Regierung erklärt sich mit 25 Prozent einverstanden und erhebt die Vertrauensfrage. Die Vertrauensmehrheit ergab allerdings nur 21 Stimmen über die vereinigte Opposition, und sie wurde beachtenswerterweise nur dadurch erreicht, daß sich ungefähr 40 katholische Abgeordnete vor der namentlichen Abstimmung aus dem Saale begaben. Aber gerade dies zeigt die neue verfehlte Einstellung der Popolari. Sie erklärten auch ausdrücklich, auf die Debatte über ihren Vorschlag, der Siegerpartei drei Fünftel der verfügbaren Sitze an Stelle der von der Regierung geforderten zwei Drittel zuzuteilen, zu verzichten. Damit löste sich der Bann, der noch über der ganzen Wahlvorlage lag. Sie ist jetzt so gut wie gesichert.

Von den deutschen Brüdern im neuen Italien noch ein Wort: Der Abgeordnete Walter erklärte zu der Vorlage: Wir beklagen uns über die Italiamisierung der anderssprachlichen Gebiete, und wir verlangen, daß in dem neuen Wahlgesetz das Recht der annektierten Provinzen, im Parlament vertreten zu sein, sichergestellt wird. — Ein beschämender Wunsch, auf den die Staatskunst Mussolinis hoffentlich bald eine befriedigende Antwort gibt.

Italien will keine Kohlen haben.

GA Paris, 27. Juli. (Eig. Draht.) Der italienische Botschafter hatte gestern eine lange Unterredung mit Poincaré, in der er auf die verhängnisvollen Folgen hinwies, die das Ausbleiben der Ruhrkohle für Italien habe. Deutschland kann bekanntlich nur in beschränktem Maße an Italien Reparationskohl liefern, da die Hauptstrecken im Ruhrgebiet für französisch-belgische Seerestecke militärisiert sind.

Der Orientfriede.

Konstantinopel feiert das Ende des Krieges.

Konstantinopel, 25. Juli. (Ag. Habas.) Anlässlich der Unterzeichnung des Friedens von Versailles war die Stadt Konstantinopel sehr beflaggt. Die Bevölkerung veranfaßte patriotische Kundgebungen. Es herrschte große Begeisterung. Die in Konstantinopel wohnenden Griechen und Armenier beteiligten sich an diesen Kundgebungen.

Der erste Schritt zur Räumung.

Konstantinopel, 25. Juli. Die amerikanische Flotte hat Konstantinopel verlassen.

Reunort, 25. Juli. Die Unterzeichner des Chester Konzeffionen haben in der Türkei einen neuen Vertrag abgeschlossen, worin sie sich verpflichten, der Türkei landwirtschaftliche Maschinen zu liefern.

BB. Berlin, 27. Juli. (Draht.) Gestern fanden im preussischen Ministerium des Innern und im Berliner Polizeipräsidium Besprechungen über die für den antisozialistischen Tag zu treffenden Sicherheitsmassnahmen statt. Es wurde beschlossen, mit aller Schärfe gegen etwaige Ruhestörer vorzugehen. Die Schutzpolizei wird in Alarmbereitschaft gehalten werden.

Sozialistische Forderung nach behördlichen Maßnahmen in Berlin.

Im Namen des Magistrats gab sofort der Bürgermeister Ritter die Erklärung ab, daß die Leiter der Stadt Berlin in der letzten Zeit wiederholt die Reichsregierung auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht habe. Heute wird eine Abordnung des Berliner Magistrats zum Reichstag gehen, um ihm die Lage nochmals zu schildern und ihn auf die schweren Folgen hinzuweisen, die eine Fortdauer der Krieger haben könnte. Der sozialdemokratische Antrag wurde einstimmig angenommen.

München, 26. Juli. (Drahtb.) Das hiesige Volksgewicht verurtheilte den Wägrigen Franz v. Buttkammer aus Rosen, weil er den inwärtigen und Leben gebrachten Studenten Baur zu einem Anschlag gegen Scheideemann angestiftet habe, zu acht Monaten Gefängnis, 500,000 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Der Einnahme des Verurtheilten, daß nur der Staatsgerichtshof zuständig sei, wurde verworfen. In der Anklageschrift heißt es: Buttkammer, der Korrespondent des „Vorwärts“, verhandelt es, sich in die zu den Nationalsozialistischen jüdischen Münchener Hochbaurgruppe einzuschleichen, um die Ziele dieses Verbundes zu erkunden. Bei der Gruppe Hochbaur erregte der Student Baur, der ihn für gleichgesinnt hielt und ihm volles Vertrauen schenkte, seine Aufmerksamkeit. Baur erzählte, daß er die Absicht, den frühesten Reichsanführer und nummernreichen Oberbürgermeister von Straß, Scheideemann, zu ermorden. Buttkammer sprach seine Zustimmung aus und stellte die Ueberrage eines Revolvers zur Ausführung des Anschlages in Aussicht, des-

Die Entzündung, die in der Medizin eine so große Rolle spielt, ist in ihrem Wesen erst geklärt worden durch die Erörterungen, die auf der letzten Tagung der Deutschen Pathologischen Gesellschaft über dies Thema stattfanden. Die Ergebnisse der wichtigsten, hier zusammengefassten Forderungen legt Prof. Ludwig A. Schoff in einem Aufsatz der „Naturwissenschaften“ dar. Er geht von den transformierenden Schädigungen, den sogenannten Affektionen, aus und behandelt die Reaktionen des Organismus, die diese Schädigung ausgleichen.

Wenn die Affektionen in einem einseitigen Energieverlust bestehen, so zeigt sich die Reaktion in einer Wiederaufspeicherung von Energie, was man als „Rekretation“ bezeichnet. Geht durch den krankhaften Zustand ein Strukturteil verloren, so kann der Organismus mit einer Wiederbildung, einer „Regeneration“, antworten. Wird aber die Struktur nicht nur teilweise, sondern weitgehend zerstört, so muß der Organismus erst das zertrümmerte Material hineuschaffen und man spricht dann von einer „Reparation“. Endlich kann der Organismus auch durch äußere Einwirkungen verschimmelt, „infiziert“ werden. Solchen Infektionen gegenüber verteidigt der Organismus über eine Fülle von Gegenmitteln, und je komplizierter sein Aufbau ist, desto mannigfaltiger werden auch diese Vorgänge sein, die man „Selbstreinigung“ oder „Purgatio“ genannt hat.

Am deutlichsten treten sie aber bei den Injektionen auf, wo sie sich geradezu stürmisch entwickeln. Daher haben sich die Kliniker daran gewöhnt, nur dann von einer eigentlichen Entzündung zu sprechen, wenn diese Reaktion durch eine Injektion hervorgerufen wird. Tauschling aber ist die Entzündung nicht nur mit dem Selbstreiz

Gegen den Schriftsteller Franz v. Buttlammer schreibt noch ein weiteres Verlaßren. Daß bayerische Staatsministerium hat gegen ihn Klage eingereicht, weil er in einem Brief an den Berliner Forten-Courier Goldbeträge mit der Begründung verlangt hatte, er müsse dieses Geld zur Befriedung der Beamten der bayerischen Bressestelle verwenden, da er sonst von dieser Stelle keine Nachrichten erhalte.

In einer Polemik gegen den Abgeordneten Muer schreibt die „Münchener Volkszeitung“, das Sprachrohr des linken Flügels der Bayerischen Volkspartei, Muer möge doch einmal nachdenken lassen, wieviel 100 Millionen Goldmark sein Parteigenosse Eisner vom September bis zum November 1918 in München zur Finanzierung und Finanzierung der Revolution ausgegeben habe. Die bayerischen Aufwendungen für die Revolution seien in diesen zwei Monaten größer als die gesamten Ausgaben des bayerischen Staates gewesen, er müßte auch wissen, woher die ungeheuren Summen Eisners gekommen, wer die Geldgeber und wieviel auch, wer die Geldempfänger gewesen seien.

WTB. Berlin, 26. Juli. (Drahtb.) In den nächsten Tagen werden Reichsbanknoten zu fünf Millionen Mark in den Verkehr gebracht werden. Diese Banknoten können ab September 1923 ausgerufen und unter Umständen gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel einbezogen werden.

TU, Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Die Vor-
 bereitungsarbeiten für die Steuererhöhungen wer-
 den in den nächsten Tagen beendet sein. Die
 Steuervorlage geht heute dem Kabinett zu, so daß
 voraussichtlich zu Beginn der nächsten Woche
 in Reichsrath, über dessen Zusammentritt noch
 nichts bekannt ist, erledigt wird. Geplant ist eine
 Erhöhung der Vermögens- und der
 Erbschaftsteuer, ferner eine Erhöhung
 der Vorauszahlung auf die Ein-
 kommen- und Körperschaftsteuer
 wie eine Erhöhung der Ausfuhr-
 abgabe.

GA. Berlin, 27. Juli. (Fig. Drahtb.) Die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren betrugen im Monat Juni des k. J. der Veranschlagung des Umlandes, daß die Einnahmen einer Anzahl Klassen des befestigten Gelees fehlen, 1262524620190 Mark. Die Einnahmen ergaben im Juni 36960 Millionen Mark.

TU München, 26. Juli. (Drahtb.) Der Ver-
 zugsaussschuß des bayerischen Landtages hat
 zweiter Lesung den Gesetzentwurf
 der Volksbegehren und Volks-
 scheid angenommen. Für das Ge-
 setz stimmen die Bayerische Volkspartei, die Bayerische
 Mittelpartei und die katholische Partei; gegen das
 Gesetz die Sozialdemokraten, der Bauernbund und
 Demokraten.

Das Reichsmietengesetz.
Berlin, 26. Juli. (Druck.) Der Staatsrat er-
läßt eine Reihe kleinerer Vorlagen. Unter anderem
den gegen die neuen unvollkommen preussischen
Satzungsbestimmungen zum
Reichsmietengesetz
Anwendungen nicht erhoben. Die wichtigste
Änderung darin ist die Aufhebung der Zwangs-

„Die Räuber“ im Berliner Schauspieltheater.
Zweizehnstündige Operetten, zehn Schwanke — das ist der Spielplan der Berliner Bühnen; das Schauspieltheater spielt die Räuber von Schiller.“ Das steht auf der Rückseite des Theaterzettels zu lesen, den die junge Schauspielertugendpublik als ihre erste revolutionäre Tat den Berliner Bühnendirektoren entgegengeklebter hat. Im Juli. Das will heißen: zu dem ungünstigsten Zeitpunkt. Und doch, das Wagner ist gegülit — trotz des heftigen einer eintausendfüßigen Regie, trotz der dramatisch ästhetischen, zum Schlusse vom Woloch der satz- und ebenenwiblungs-gerechtigkeit gebogenen Mann- berner Fassung trotz der durch Kargheit der Mittel verminderten Wucht Boelzig'scher Raumgestal- tung. Gegülit, weil die Begeisterung unwürdigen, urevolutionären Schauspielerrums aus dem geringsten der Kompanien lobte, weil hinter dem „in tyrannos“ der Leipziger Libertinen das „in directores“ der Schauspielerei stand, weil die Regie durch den unerföhllichen Nihilismus heißen Mutes sifiziert wurde. Heinrich George, der stiernde Karl Moor, der mäßig und schwer in seiner Heil- feist, dann der prachtvoll-sähe Schweizer des Leo Neuf, der tänzerische, philosophische Spiege- ller Thordomstis, der annahmlich triebhafte Zoller- Leonard Stedels — sie alle haben das Berliner Theaterleben um monumentale Werkstücke berei- chert. Unter dem Publikum ist sicher keiner gewe- sen, der bei der großen Kollertze nicht geklöhert hätte vor Wissen um das Grauen der Todesangst. — Wenn das Feuer nicht allzu rasch vergült, das heute in den Mitgliedern der jungen Schauspiel- errepublik lobt, wenn sich Franke finden, die die effizienten Leidensformen jeder in die geregelten Bahnen schneller Kunst zu bringen wissen (nach einer inzwischen eingetrossenen Reibung ist Karl Heinz Martin auf den Hosen des ersten Regis- seurs berufen worden. Neb.), dann kann aus die- sem Schauspieltheater eine Stätte der Wiederge- burt, der Erneuerung des deutschen Theaters wer- den. Wenn! Dann kann auch eine Erneue- rung des deutschen Theaterpublikums von ihr aus-

Unterbringung Ausgewiesener
aus dem Einbruch- und diebst Diebst. Schlicht wurde noch die neue Dienst- und Beförderungsordnung für die Gefangenennachrichten genehmigt, doch empfahl der Staatsrat einige Veränderungen, die den Strafzuchling noch humaner gestalten sollten.

WTB Werden, 26. Juli. (Drahtb.) Vom hiesigen französischen Kriegsgericht wurde der Student und Oberleutnant der Reserve Karhus, der vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus entwichen ist, in Abwesenheit wegen Spionage zum Tode verurteilt.

TU Berlin, 27. Juli. (Drahtb.) Wie die
 Morgenblätter aus Gießen berichten, melden, das General-
 Legation Wgr. Tessa, der sich im Namen
 des Papstes mit der Begnadigung des in
 Rom zum Tode verurtheilten Handelslehrers Sör-
 es bemühte, mitgeteilt, daß dem Gnaden-
 ersuch stattgegeben worden sei.

TU Serne, 26. Juli. (Draht.) Der Warenmangel, der durch die Abriegelung des Andragesbites hervorgerufen ist, macht sich immer fühlbarer bemerkbar. Durch das Aufheben, das angesichts der fortschreitenden Selbstvertheuerung heute die Bevölkerung mehr denn je ergreift, nimmt die Gefahr des Ausverkaufes immer stärkere Formen an. In den meisten Städten sind die Geschäfte zu einer weitgehenden Einschränkung der Verkaufszeit gezwungen. In verschiedenen Geschäften haben ihren Verkauf bereits eingestellt, andere geben nur noch rationierte Mengen ab. Unter diesen Umständen fallen die Requisitionen, die von den Besatzungstruppen fortgesetzt in den Geschäften vorgenommen werden, doppelt schwer ins Gewicht.

Mib. Köln, 27. Juli. (Drahtb.) Die soeben
angehört wird, kommen nach einer Verabredung
s britischen Delegierten der Rheinlanddom-
mission die grünen Stempel auf dem Passbium
für die Bewohner des britisch besetzten Gebietes
Wegfall. Für die Einreise ins unbe-
setzte Gebiet ist der Geleitschein er-
forderlich, der jedoch dauernd Gültigkeit
hat.

Krefeld, 26. Juli. (Drahtb.) Die hiesige Reichsbank ist heute von der belgischen Besatzungsbehörde erneut besetzt worden. Als Einspruch dagegen schlossen sämtliche anderen Banken ihre Geschäftsbüros. Zwei Direktoren der Reichsbank sind ausgewiesen worden.

Hauptstadt besitzt ein Theater-Museum, das aus der Stiftung der großen Tragödin Klara Giegeler herkommt und bereits längere Zeit besteht, aber erst jetzt durch eine glückliche Neuordnung die Bedeutung erlangt, die es verdient. Durch staatliche Unterstützung und die hingebende Arbeit des Leiters des Instituts Dr. Rapp wurde das Museum aus dem Zustand der Vernachlässigung gerettet und nicht nur zu einer würdigen Erinnerungsstätte gestaltet, sondern auch allen modernen Anregungen dienbar gemacht.

Dem Burgtheater. Mit der vorläufigen Leitung des Wiener Burgtheaters ist der Schauspieler Franz Fretschich beauftragt worden.

Reitrofs literarischer Nachlaß. Im Besitze der hochbetagten Schwägerin des Reitrofs, der Frau Stephania Reitrofs-Bene in Wien, befanden sich demnach von der Hand des Dichters gescriebene Theaterstücke, die Gefahr liefen, in alle Winde zerstreut zu werden. Schon vor geraumer Zeit hat der Wiener Schriftsteller Peter Sturmbach auf diese Gefahr hingewiesen und an die Oeffentlichkeit appellirt, sie möge die Mittel aufbringen, damit diese wertvollen literarhistorischen Dokumente der Stadt Wien erhalten bleiben. Die Mittel sind nun tatsächlich durch einige Literaturfreunde aufgebracht worden, und der literarische Nachlaß Reitrofs, der aus dierzig handschriftlichen Manuscriben besteht, ist nun dem Director der Wiener Stadtbibliothek übergeben worden.

Zur Erforschung des Krebsproblems. Das Institut für Krebsforschung in der Berliner Charité, das dank der Hilfe der Emergency Society und weiterer amerikanischer Gönner zustande kam, wird Verlege, Gewebe- und Zellsamensammlungen aufserhalb des Körpers weiterzuführen, forschen und beseitigen. Den Teilnehmern des Graffingsalles wurde Gelegenheit gegeben, mitzuerleben, wie aus dem acht Tage lang debattierten Fühner-Embryo das Herz aseptisch herausgenommen, zerstückelt, die Stücke in Blutplasma gebracht und dem embryonalen Ertrag hinzugefügt wurden. Nach einiger Zeit fielen man Zellen herauswachsen, wie man deutlich mikroskopisch erkennen konnte.

In den lebhafteſten Beratungen der franzöſiſchen Kammer ſind von verſchiedenen Rednern die Leiſtungen Frankreichs nach dem Kriege 1870-71 und die jetzigen deutſchen Leiſtungen verglichen worden. Zur Klarſtellung mögen folgende Angaben dienen:

Die deutschen Reparationsleistungen in der Zeit vom 11. November 1918 bis zum 1. Oktober 1922 betrugen nach amtlicher Berechnung rund 56 Goldmark Milliarden; die Befugungskosten und die Verluste aus den Gebietsabtretungen sind in dieser Ziffer nicht enthalten. Dagegen hat Frankreich 1871 nur eine Kriegsschädigung von rund 4 Milliarden Mark geleistet. Es ergibt sich folgendes Bild:

Frankreichs Nationalvermögen 1871 125 Milliarden Franken
Kriegsschädig. 5 Milliarden Franken = 4%
Deutschlands Volkssvermögen vor dem Kriege betrug etwa 350 Milliarden Goldmark, Deutschlands Volkssvermögen nach Abzug der Kriegskosten, Gebietsabtretungen auf Grund des Friedensvertrages, der bisherigen Reparationsleistungen, Inflationsverluste usw. höchstens 180 Milliarden Goldmark. Der Krieg 1871 kostete Frankreich etwa ein Zwanzigstel seines damaligen Volkssvermögens. Der Weltkrieg kostete Deutschland etwa die Hälfte seines Volkssvermögens; die nach den Reparationsleistungen (das heißt die deutsche Kriegsschädigung) waren 13—14mal höher als die französischen Zahlungen 1871.

30 Milliarden bedeuten den Wert des gesamten ländlichen Grundbesitzes in Deutschland vor dem Kriege oder den doppelten Wert des gesamten öffentlichen Eigentums des früheren Deutschen Reiches, der Bundesstaaten und der Städte.

30 Milliarden bedeuten ein Fünftel mehr als den Wert des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes und fünfmal soviel als die gesamten Gold- und goldwertigen Bestände des Deutschen Reiches.

30 Milliarden Goldwert sind das Doppelte des Gesamtkapitals aller deutschen Aktien-Gesellschaften vor dem Kriege; die Verzinsung dieses Betrages würde mehr als den gesamten heutigen Reichssetat beanspruchen.

30 Milliarden Goldmark sind das Dreifache der deutschen Ausfuhr von 1913, das Fünftfache vom Vorkriegswert der gesamten deutschen Steinfolien-industrie. Die jährliche Verzinsung übersteigt das Doppelte des gesamten Goldbestandes der Bank von England 1913.

Deutschlands Handelsbilanz
vor dem Kriege 1,5 Goldmilliarden, Einfuhrübersch.,
nach dem Kriege 3 Goldmilliarden Einfuhrübersch.

Deutschlands Zahlungsbilanz
vor dem Kriege 0,25 Milliarden Goldmarkübersch.,
nach d. Kriege 3,5 Milliarden Goldmark-Fehlbetrag.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz hielt vor kurzem eine Vorstandssitzung ab, in der auch die Frage der Nachtpreiskalkulation behandelt wurde. Es wurden nachstehende Richtlinien des volkswirtschaftlichen Ausschusses vom Vorstande angenommen:

Es gilt einerseits, dem Verpächter einen den Verhältnissen entsprechenden Marktpreis zu sichern, andererseits den Pächter vor übermäßigen Forderungen zu schützen, damit das fröhliche gute Verhältnis zwischen Pächter und Verpächter zum Heile des Betriebes erhalten bleibt oder wieder hergestellt wird. Nach langen Beratungen mit den beteiligten Kreisen ist die Landwirtschaftskammer der Ansicht, daß die Berechnung so zu erfolgen hat,

Carrel ist es gelungen, Bindegewebe auf diese Weise neun Jahre weiterzuzüchten. Es ist schon gelungen, das Epithel ein Jahr lang zu züchten. Interessant ist, daß, wenn man das Bindegewebe und das Epithelgewebe zusammenmischt und weiterzüchtet, dieses seine alte Funktion wieder annimmt und Drüsenknäule bildet, während es, allein gelassen, hemmungslos weiterwächst. Es dürfte zu erwarten sein, daß aus dem neuen Institut, dem ersten in Deutschland, Arbeiten hervorgehen werden, die das Geschwulst-, insbesondere das Krebsproblem zu fördern geeignet sind.

Eine naturwissenschaftliche Fakultät in Halle.
Die philosophische Fakultät der Universität Halle
ist auf ihren Antrag vom Kultusministerium in
eine philosophische und eine naturwissenschaftliche
Fakultät getheilt worden.

Afrikanische Akademiker für Deutschland. Eine große Anzahl führender Akademiker in Kapstadt, Pretoria, Stellenbosch, Bloemfontein und anderen Orten Südafrikas hat in den Akademischen Nachrichten der Leipziger Universität eine Sympathie- und Begabung für Deutschland veröffentlicht, in der sie die „außerordentlich liebevolle Behandlung und Gastfreundschaft“ anerkennen, die sie während ihrer Studienjahre in Deutschland gefunden haben; die „Gründlichkeit“ und „Ehrlichkeit“ der deutschen Wissenschaft „verpflichtet“ sie zu einer Erklärung des Bedauerns, daß unter den jetzigen anomalen Zuständen die deutschen Universitäten und die deutsche Wissenschaft in einem so unangünstigen Lichte der Welt vorgehakt werden.

Nach 30 000 Jahren ausgegraben. Wie der „Manchester Guardian“ berichtet, wurde auf einer Farm in Delaware ein vorhistorisches Ungeheuer ausgegraben. Nach dem Befund der Knochen glaubt Professor Robertson von der Western-Universität, daß es sich um ein Mastodon handelt, das vor 30 000 Jahren gelebt hat. Nach englischer Berechnung hat es Zähne von 1 Fuß Länge und 18 Fuß Breite. Die Hauer sind acht Fuß lang, der Rinnbaden hat ein Gewicht von 40 Pfund. Sobald die fehlenden Teile ausgegraben worden sind, soll das vollkommene Skelett zusammengeklebt werden, dessen Gewicht auf 30 bis 40 Tausend Pfund ansteigt.

der französi-
Rebrenn die
1870-71
in verglichen
folgende An-
n in der Zeit
Oktober 1922
und 56 Gold-
die Verluste
dieser Riffer
1871 nur
4 Milliarden
es Bild:

anten = 4%
anten = 4%
Deutschlands
kosten, Ge-
bendungsver-
lungen, An-
illiarden
nfrisch etwa
Bemögens,
a die Hälfte
Reparations-
egenschafts-
französischen

französischen
Angeboten
urteilt. Um
gibt sich aus
es gesamten
vor dem
elamen öi-
nischen Re-
e.

el mehr als
ndabhängiges
Gold- und
Reiches.

Doppelte des
Besselschaften
des Betrages
in Reichsbeit

Dreifache der
nische vom
Steinkohlen-
berkeit das
der Bank

fuhrübersch.
fuhrübersch.

markfuhrersch.
fuhrbeitrag.

irtschaft.

Reinpro-
ung ab, in
schung be-
richtlinien
a Vorhande

einen den
htpreis zu
ermäßigen
rühre gute
ächter zum
der wieder
en mit den
stammer
eben hat,
durchschnitt-

auf diese
ien. Es
r lang zu
man das
zusammen-
funktion
über, wäp-
eterwärde,
dem neuen
nd, Arbeit-
wüß, in-
n geeignet

in Halle-
ität Halle-
sterium in
nischafliche

and. Eine
apfabl.
e mison-
at in den
der Univer-
für die
und Gast-
den ihrer
haben; die
deutschen
Erklärung
anormalen
de die deut-
Lichte der

Wie der
auf einer
lches Un-
der Anor-
Bestern-
on han-
nach engli-
gänge
zu lang,
40 Bund-
n worden
sammenge-
40 Land

lichen Preisnaturaipreisen in Naturalien
umgerechnet wird.

Eine Bemessung der Nacht nach den Preisen
bestimmter Mengen von Erzeugnissen in der Weise,
daß die Friedensnacht einfach in Naturalien unge-
rechnet und heute der Preis in einer gleichen
Menge von Naturalien als Nacht gefordert wird,
ist nicht angängig, weil die wirtschaftlichen Ver-
hältnisse sich gegen früher wesentlich verschoben ha-
ben. Von der errechneten Friedensnaturaipacht
werden grundsätzlich 50 Proz. abgezogen.
Unter besonderen Verhältnissen kann der Abzug
sich um 5 bis 10 Proz. nach oben und unten ver-
schieben. Für Barzeilenverpackung ist der Abzug
um 10 bis 15 Prozent niedriger.

Es ist unbedingt zu fordern, daß nicht allein
Weizen und Roggen, sondern auch andere land-
wirtschaftliche Haupterzeugnisse je nach ihrem An-
bauverhältnis auf der gepachteten Fläche der Be-
rechnung zugrunde gelegt werden.

Hinsichtlich der Steuern, die auf dem Grund-
besitz lasten, sowie der Kosten der Instandhal-
tung der Gebäude ist den bestehenden Ver-
trägen Rechnung zu tragen. In denjenigen Fällen,
in denen der Pächter die Feuerversicher-
ungsprämien zu zahlen hat, muß der Ver-
mieter für sofortigen Wiederaufbau im Brandfalle
garantieren. Letzteres ist nicht, so muß er die Prä-
mien selbst bezahlen. Für den Fall, daß das An-
wesen der neuen Umlageversicherung angeschlossen
ist, braucht dieser Punkt nicht berücksichtigt zu
werden.

Das Bestreben mancher Verpächter, landwirt-
schaftliche Güter und Grundstücke nur kurzfristig zu
verpachten, ist im Interesse der landwirtschaftlichen
Produktion unbedingt zu verwerfen. 9-12jährige
Verpachtung, die sich in unserer Provinz bewährt
hat, ist überall anzuführen.

Die Naturalienpreise werden berechnet nach den
Durchschnittspreisen bestimmter Monate oder
Terminale des laufenden Geschäftsjahres. Diese werden
von der Landwirtschaftskammer an Hand der amt-
lichen Preisberichte festgestellt. Ist der festgesetzte
termin am 1. oder 11. November, so werden der
Berechnung die Durchschnittspreise der Monate
August, September, Oktober oder der Hälfte
am 15. eines jeden Monats zugrunde gelegt. (Wenn
am 15. keine Börse war, so gilt der vorhergehende
Börsentag.) Dabei ist jedoch in besonderen Fällen
der wirklich zu erzielende Verkaufspreis zu berück-
sichtigen. Bei Verpachtung von Februar zu Fe-
bruar empfiehlt es sich zur Ausschüttung der Nach-
teile aus der Selbstverwertung, die Nachzahlung zu
Monate. Die zweite Hälfte wird bezahlt am
11. November, berechnet auf der Preisgrundlage
von August, September, Oktober oder der 15. dieser
Monate. Die zweite Hälfte wird bezahlt am
11. März, auf der Preisgrundlage der Monate De-
zember, Januar und Februar oder der 15. dieser
Monate.

Das Verhältnis von Umlagegetreide zum freien
Getreide ist bei der Preisbildung entsprechend zu
berücksichtigen.

Umgebung und Nachbargebiete.

Der Grenzschmuggel.

Grevenberg, 26. Juli. Die tiefe Belagerung der
Stadtverwaltung mitgeteilt, daß die Schmuggelver-
seht fassen sich selbst die Tage in so dreier Weise an-
widerstehen, daß die Kosten um 1000 Mark
Gefahren, gegebenenfalls unter Benutzung der
Schulden, angewiesen seien.

Abmontierungsarbeiten

an der Münzener Straße.

Münzener, 26. Juli. Ueber Abmontierungsarbeiten
an der Münzener Straße hatten verschiedene Zeitungen
berichtet. Die Eisenbahndirektion überließ seit dem 1. Juli
folgendes mit: Von den aus vergoldetem Kupfer
bestehenden Namensschildern mit Strome und
Zugkraft wurden seit vorigem Jahre ausgebaut
etwa 1000 Stück entfernt, daß ihre Unter-
haltung unmöglich war. Auch die Erneuerung wichtiger
Brücken wurde durch sie verzögert. Die Be-
seitigung der Schäden mit Subjekt war daher zur Ge-
winnung des hochwertigen Stahls nicht zu umgehen.

Färberstreif.

Krefeld, 26. Juli. In fast allen diesen Fär-
bereien und Appreturen sind die Arbeiter wegen
Kohlenpreisen in den Kustand getreten. In der
Krefelder Baumwollweberei hat die gesamte Belegschaft
von 600 Köpfen die Arbeit eingestellt, weil ihnen bei der
Kohlenregelung die verlangte besondere Zulage von
je einer Million Mark abgelehnt worden war.

Blutvergiftung infolge Fliegenstichs.

Kreisau, 26. Juli. Bei einem 12jährigen Jungen
aus Kreisau, der von einer Fliege in die Brust ge-
stochen worden war, entwickelte sich eine Blutver-
giftung, die sich trotz ärztlicher Hilfe so verschlim-
perte, daß der Knabe bald danach starb.

Zeigmäßige Steuerfäße.

Kreisau, 26. Juli. Mitteilungen zufolge legten die
Schlichter von Kreisau in ihrer letzten Sitzung zeigmäßige
Steuern fest. So wurde die Hundsteuer für den ersten
Hund mit einem Hund Steuer, für jeden we-
teren Hund mit drei Hund Steuer bestimmt. Für das
Häufchen der Stadt wird durch die damit beauftragte
Wormacher eine monatliche Entschädigung in Höhe von
anderthalb Hund Steuer.

Lokales.

Erhöhte Beiträge

zur Invalidenversicherung ab 20. 8. 1923.

Jahresarbeitsverdienst	Mk.	Lohnkl.
bis 720 000 Mk. durchweg	300 Mk.	1-12
von 720 000—1 260 000 Mk.	800 Mk.	13
von 1 260 000—1 800 000 Mk.	1 400 Mk.	14
von 1 800 000—2 340 000 Mk.	2 000 Mk.	15
von 2 340 000—2 880 000 Mk.	2 600 Mk.	16
von 2 880 000—3 420 000 Mk.	3 200 Mk.	17
von 3 420 000—3 960 000 Mk.	3 800 Mk.	18
von 3 960 000—4 500 000 Mk.	4 400 Mk.	19
von 4 500 000—5 040 000 Mk.	5 000 Mk.	20
von 5 040 000—5 580 000 Mk.	5 600 Mk.	21
von 5 580 000—6 120 000 Mk.	6 200 Mk.	22
von 6 120 000—6 660 000 Mk.	6 800 Mk.	23
von 6 660 000—7 200 000 Mk.	7 400 Mk.	24
von 7 200 000—7 740 000 Mk.	8 000 Mk.	25
von 7 740 000—8 280 000 Mk.	8 600 Mk.	26
von 8 280 000—8 820 000 Mk.	9 200 Mk.	27
von 8 820 000—9 360 000 Mk.	9 800 Mk.	28
von 9 360 000—9 900 000 Mk.	10 400 Mk.	29
von 9 900 000—10 440 000 Mk.	11 000 Mk.	30
von 10 440 000—10 980 000 Mk.	11 600 Mk.	31
von 10 980 000—11 520 000 Mk.	12 200 Mk.	32
von 11 520 000—12 060 000 Mk.	12 800 Mk.	33
von 12 060 000—12 600 000 Mk.	13 400 Mk.	34
von 12 600 000—13 140 000 Mk.	14 000 Mk.	35

Für Zeiträume bis zum vollendeten 18. Lebens-
jahre gelten die Lohnklassen 8-12. Wird ein Jah-
resarbeitsverdienst von 144 000 Mark nicht erreicht,
gilt Lohnklasse 8.

Elberfeld, 27. Juli.

e- Die neue Teuerungsschelle. Die Geldent-
wertung macht katastrophale Fortschritte und nicht
die Preise weiter in ihren Strudel. Nach der
geirigen letzten Teuerungsschelle haben die Preise
für Lebensmittel eine weitere große Zunahme

bewegung erfahren. Leider sind davon auch die
Kartoffeln nicht verschont geblieben. Für sie wird
von den holländischen Firmen seit gestern Nach-
mittag ein Verkaufspreis von 11 000 Mark im
Großhandel gefordert. Rechnet man ihn um, so
ergeben sich sieben Cent; wenn Frucht, An- und
Abfuhr sowie die Zuckerrüben in Betracht ge-
zogen wird, wirklich sein allzu hoher Preis für
den Erzeuger und Exporteur, bedauerlicherweise
aber für viele Kreise der Bevölkerung ein schier
unerschwinglicher Preis, namentlich wenn in Be-
tracht gezogen wird, daß noch der Kleinhandels-
verdienst hinzu kommt. Den Kleinhandlern stehen
beim Kartoffelverkauf 25 Prozent Gewinn zu;
meistens müssen sie im Interesse der minderbemittel-
ten Bevölkerung diese Verzichtnahme aber
gar nicht aus. Da der Dollar auch den Inlands-
markt beherrscht, bleiben natürlich auch inlan-
dische Erzeugnisse von der neuen Teue-
rungsschelle nicht verschont. Vieles machen sich
wieder einmal Angestellte und Arbeiter, vor
allem nicht so genug gewarnt werden kann. Man
trägt dadurch nur zu einer weiteren Verteuerung
bei, denn je größer die Nachfrage, desto höher die
Preise. Andererseits sei an die Geschäftswelt die
Warnung zu richten, in dieser außerordentlich
schwierigen Zeit die Preise möglichst niedrig zu
stellen und vor allem keine Waren zurückzuhalten.
Gestern wurde vielfach gesagt, daß in der
ganzen Stadt kein Del mehr zu haben
sei. Ob die Vorräte wirklich allenthalben erschöpft
sind, oder ob mit dem Verkauf zurückgehalten
wurde, wie vielfach angenommen wird, vermögen
wir nicht festzustellen. Vielleicht äußert man sich
dazu von maßgebender Stelle, um zur Beruhi-
gung beizutragen. Wenn schließlich auch von den
Großhändlern bezug. deren Angelegenheiten vermindert
würde, durch Hintertreibung zu kommen, wünschens-
wert aber gar nicht eintretende Preissteigerungen
topfischen zu machen, wird man auch eine Er-
regung in der Handerschaft vermeiden, die not-
gedrungen sich auf die Dauer auch auf die Kund-
schaft übertragen muß. In unserem heutigen
schweren Kampf gilt es aber mehr denn je, allent-
halb die nötige Ruhe zu bewahren.

e- Seinen 80. Geburtstag feiert heute in
völliger geistiger Frische und körperlicher kräf-
tigkeit Friedrich Stiegler. Der Jubilar hat
von 1884 bis 1901 dem Stadtverordnetenkollegium
angehört und infolge seiner hoch- und sachkennt-
nisreichen namentlich die bauliche Entwicklung der Stadt
mit beeinflusst. Verschiedene Straßendurchbrüche,
Treppenerweiterungen, Verbesserungen der Stra-
ßenführung sind seiner Anregung auszuflehen,
darunter der Bismarck- und Treppenerweiterung
zwischen der Schlachthaus- und der Schlachthaus-
wie die Erschließung des Industriegebietes in der
Wald. Auch die Eisenbahnverbindung Bar-
beck-Bornum ist vornehmlich durch Stiegler's
Tätigkeit zustande gekommen, wie er auch den Bau
der Nord-Süd-Bahn gegen den Willen des Ober-
bürgermeisters durchgesetzt hat, indem er 26 Un-
terstützten von Stadtverordneten bestrich, die
das Projekt ebenfalls befürworteten. Noch heute
stellt Stiegler in verschiedenen städtischen Kom-
missionen seine Kraft in den Dienst der Allge-
meinheit.

e- Wulle's Auftreten in Elberfeld verboten!
In den Gartenanlagen der Stadthalle sollte un-
genau abend der deutsch-böhmische Reichstagsabgeord-
nete Reinhold Wulle auf einem „Deutschen
Abend“ reden. Wie wir hören, hat der Regie-
rungspräsident Grunert das Auftreten
Wulle's in der geplanten Versammlung untersagt
und für den Fall des Zuwiderhandelns polizei-
liches Eingreifen angedroht. Gegen die geist-
liche Versammlung bestehen keine Bedenken. Ihr
wird vielmehr voller politischer Schutz gewährt.
Der Regierungspräsident hält aber im gegenwärtigen
Augenblick bei den politischen Verhältnissen
im Wuppertal die Person Wulle's bei dessen eigen-
artigen politischen Stellung für so gefährdet, daß
er als Vertreter der Volksherrschaft als seine
Pflicht erachtet, alles zu tun, um zu verhin-
dern, daß an Wulle ein Verbrechen oder
Vergehen begangen werden könnte. In der-
selben Weise würde verfahren werden, wenn etwa
die Abgeordneten v. Graefe und Henning als
Ersatz für Wulle nach hier beordert werden sollten.
Von dem Verbot ist dem Veranstalter des Abends,
dem Stadtd. Wiegandshaus, Kenntnis gegeben
worden.

e- Sommerfest der Volkshochschule. Am morgigen
Samstag begeht die Volkshochschule ihr diesjähriges
Sommerfest in Gestalt einer Sonnenfeier im
Stadtpark auf der Katernbergstraße
(nahe dem Vereinshaus). Die Ausführung liegt in den
Händen der Volkshochschulgemeinschaft, deren Mitglieder
das alljährliche Spiel „Sonnenspiele“ abwechselnd
ausführen, woran sich Volkstänze, Lieder und
Gedichtvorlesungen und endlich das Sonnenfeuer an-
schließen. Am Sonntag vormittag folgt eine
Körpersportfeier mit verschiedenen weiteren Dar-
bietungen, darunter Aufführung von „Brenn- und
Thiabe“ (aus dem „Sommerabendprogramm“). Treffpunkt
am Samstag nachmittag 5.30 Uhr an der Hoch-
und Wiesenstraße-Ende, 6.30 Beginn der Feier, zu der jeder
mann willkommen ist.

e- Die großen Ringkämpfe im „Salomander-
brunnen“ am Donnerstag wurde ein Zusammenstoß
Steine gegen Wupp. Reiter, einer der augenblicklich
beiden Teilnehmer, Deutschlands, bestreite sich aus den ge-
fährlichen Zagen. Steine war jedoch ausgebaut, seine
riesige Kraft, die er mit Bedacht gebrauchte, verhalf ihm
zum Siege in der Zeit von 1 St. 30 Min. durch Ueber-
rollen. Der Kampf Wuppala gegen Galling war eben-
falls reich an spannenden Momenten. Das Gewicht Wom-
bula gab den Ausschlag, und er siegte schließlich in der
Zeit von 19 Minuten durch Würgen am Boden. — Heute
(Freitag): Entscheidungsspiel: Wupp gegen Wupp. Ver-
sauerungsspiel im freien Stil über drei Runden.
Wuppala als Herausforderer gegen Wiegandshaus-
Schmidt. Zum Schluß der Entscheidungsspiel Steine
gegen Wiegandshaus.

e- Stehende Mietzuschläge. Die fortschreitende
Kaufkraftsteigerung der Mark muß, wie der preu-
ßische Minister für Volkswirtschaft in einer Ver-
fügung vom 9. d. Mts. (ll. 6. Nr. 2681) erklärt,
mit Notwendigkeit zu einer weiteren angemessenen
Erhöhung der Zuschläge zur Grund-
miete führen. Daher erklärt der Minister sich
verschiedenfalls damit einverstanden, daß die Ge-
meinden unter Zugrundelegung der für Juli gel-
tenden Sätze die Zuschläge für laufende und große
Instandsetzungsarbeiten vorläufig bis
zum 31. Dezember jeweils in dem Verhältnis er-
höhen, wie sich der Tarifindex von
einem Mauters (Vollarbeiter über 19 Jahre)
in dem für die Gemeinde in Frage kommenden
Tarifgebiet seit der letzten Festsetzung der Miet-
zuschläge erhöht hat. Auch bei der Erhöhung des
Zuschlages für Verwaltungsstellen kann in
der gleichen Weise verfahren werden. Bei Anträgen
der Gemeinden auf Aufhebung von Zuschlägen
für die Einkommenssteuer nach der Höhe

ungspräsidenten ermächtigt, einen Hunderttag
von 100 v. H. ohne besonderen Bericht selbständig
zu genehmigen, ebenfalls bei Kassen, die ge-
wöhnlichen Zwecken dienen, eine Erhöhung
der Zuschläge für Verwaltungsstellen und für lau-
fende Instandsetzungsarbeiten gegenüber den Zu-
schlägen für reine Wohnräume noch um weitere
25 v. H. Der Minister bemerkt zum Schluß, daß
in verschiedenen Gemeinden in völliger Verteu-
erung der darin liegenden großen Gefahr die Zu-
schläge für Instandsetzungsarbeiten so niedrig ge-
halten seien, daß sie in keiner Weise mehr den
Grundsätzen des § 3. Abs. 2, Satz 1 des Reichs-
mietengesetzes entsprächen. Den Regierungsprä-
sidenten wird daher nahegelegt, sofern eine Ge-
meinde nicht selbst die Sätze ändert, von ihrer
Befugnis Gebrauch zu machen und angemessene,
der verminderten Kaufkraft der Mark und der all-
gemeinen Teuerung Rechnung tragende Zuschläge
vorzuschreiben.

e- Neue Flugpostmarken. Für den Luftpostver-
kehr sind neue Flugpostmarken im Werte von 20
Mark herausgegeben; sie sind bei den Postanstalten
der Flugorte und bei einer großen Anzahl anderer
Postanstalten erhältlich. Postanstalten, die keine
Flugpostmarken führen, vermitteln auf Wunsch den
Bezug der Marken. Flugpostmarken zu 5 und 10
Mark werden nicht mehr hergestellt werden.

e- Freitisch für Kleinrentner. Wie in vielen
anderen Städten, sind jetzt auch hier in Varmen
von wohlhabenden Bürgern oder Ständen in ban-
tenweiser Weise freie Mittagstische zu-
gunsten der Kleinrentner zur Verfügung
gestellt worden. Das Anerbieten soll kein Almosen
bedeuten, sondern ist aus dem berechtigten Gefühl
heraus gestellt worden, daß es Ehrenpflicht der
heute noch im Erwerbsleben Stehenden ist, denen
zu helfen, die jetzt zum Arbeiten zu alt sind und
sich durch die Ungunst der Verhältnisse um die
früchte jahrgelungen Mühen gebracht sehen.
Die Kleinrentner werden darum gebeten, die ihnen
freundliche zugedachte Erleichterung auch freudig
anzunehmen. Der Anspruch auf einen wöchent-
lichen Freitisch machen möchte, erfährt das Nähere
in der Sprechstunde des Rentnerbundes, Mon-
tag nachmittags von 4-6 Uhr, Unterdomänen 133.

e- Jahresfest der evangelischen Schulgemeinde. Zu
einer imposanten Kundgebung gelangte sich auch in
diesem Jahre das Jahresfest der Barmer evangelischen
Schulgemeinde. Unter dem festlichen Klang der
Musik fanden am Samstag ein großer Teil der Stadt-
glieder mit ihren Kindern in drei Zügen durch die Stadt
zur Festschule, wo auf den verschiedenen Plätzen durch
berufene Vertreter auf die Bedeutung der Arbeit der
evangel. Schulgemeinde hingewiesen wurde. Alle An-
sprachen klangen darum in das Gedächtnis, „Arbeit
und Ziel der evangelischen Schulgemeinde gilt der Schule
mit der Bibel.“ Für die Unterhaltung der auf etwa
30 000 Teilnehmer gestiegenen Festversammlung sorgten
neben zahlreichen Männern- und gemischten Chören
turnerische Übungen der Kinder. Einen würdigen Ab-
schluß bildete vor allem der nach dem wackelnde ge-
meinsame Gesang, der mit großer Begeisterung bis vor
das Rathaus fast sämtliche Teilnehmer geschlossen führte.
Der Sonntagvormittag vereinigte die Mitglieder in den
Gotteshäusern der Stadt, wo von allen Kassen Ge-
sangsfragmen zum Gegenstand der Predigt gewählt
waren. Der Nachmittag vereinigte den engeren Kreis
der Mitarbeiter zu einem geselligen Beisammensein im
Gartenhaus. Die Frauen, die durch Berichte, Be-
reiter der Lehrer und Lehrerinnen, durch geist-
liche Darbietungen der Schulgemeindeglieder ver-
stärkt wurden, flogen für die Teilnehmer nur zu schnell dahin.

e- Die „Glocke“ wird ihren Wirtschaftsbetrieb be-
sonnlich demnach erheblich einschränken, weil die ge-
samten Barterräume vom Gemarkter über bis zur
Höhenstraße für gewerbliche Zwecke verpachtet worden
sind. Anspäher ist die Autogentrale Friedr. Köpfer,
S. m. b. H., die ihre Zweige auch das Grund-
stück Vindenburgplatz 3-11 angestrichen hat.

e- Sturz vom Gerüst. Nach Ablauf hatte eine
Kletterei, die am Sonntag von zwei etwa 10jähr. Knaben
an einem Gerüst im Rindweg ausgeübt wurde. Durch
irgend einen Unfall stürzte ein in beträchtlicher Höhe
des Gerüsts angehängter Knabe, auf dem sich die beiden
Knaben befanden, herab. Während der eine der Knaben
sich noch rechtzeitig an einer Leiter festhalten konnte,
stürzte der andere mit in die Tiefe. Er wurde schwer
verletzt und mußte dem städtischen Krankenhaus zu-
geführt werden.

Lezte Telegramme.

Rheinland bei Mannheim besetzt.

Mb. Mannheim, 27. Juli. Der Vorort
Rheinland wurde von den Franzosen besetzt.
Bisher hatten die Franzosen bekanntlich nur das
Gastgebiet besetzt, während der Ort selbst frei
war. Es handelt sich um die Umsiedlung
der Besetzung östlich über die Bahn-
linie Mannheim-Karlsruhe hinaus,
während bisher französische Truppen nur westlich
der Bahnlinie standen. Die Umsiedlung der Be-
setzung wird darauf zurückgeführt, daß in der
letzten Zeit die deutsche Polizei in Rheinland deut-
liche Arbeiter, die in fremdem Dienst standen, bei
ihre Rückkehr ins unbesetzte Gebiet verhaftet hat.
Diese Ansicht wird dadurch bekräftigt, daß die Fran-
zosen die deutschen Polizeibeamten aus Rheinland
vertrieben haben.

e- Eine Störung des Eisenbahnbetriebes Mann-
heim-Karlsruhe ist seitens der Franzosen bisher
nicht erfolgt.

GA Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtber.)
Die belgische Besatzung hat Ort und Bahnhof Ser-
vest-Dorren seit heute morgen besetzt.

Gauaufseher.

WTB. Erier, 26. Juli. (Drahtb.) In Erier wur-
den am 2. Juli ein Eisenbahnbetriebsleiter
und ein Zugführer ermordet worden in ihren
Wohnungen verhaftet und zur Vernehmung ge-
führt. Dort wurden sie in Gegenwart eines Offiziers in der
entsprechenden Weise nicht nur von den Be-
auftragten, sondern auch von den am und an-
gehenden Soldaten mitbedacht, ohne daß der
Offizier einschritt. Vermutlich war die Veranlassung der
Verhaftung ein Streit zwischen einem Offizier und einem
unbekannten Zivilisten, der vor dem Offizier in das
Haus der beiden geführt wurde, ohne daß diese etwas
hätten wissen.

Ferner wurde der Ortsvorsteher von Tammels von
Vandobskommendanten drei Tage lang in einem leeren,
bedeckten Wagen ohne Verpflegung einge-
sperrt wegen Mordanschlag, für die Quartiere der fran-
zösischen Regiments Wädel zu halten. Eine Mordanschlag
schon vor, die wiederholt verurteilt, dem Eingesperrten
während eine Tede in Übermittlung, wurde jedoch
von massenhaften Soldaten unter Beschimpfung
des Intelligenz

Das Gefellsystem.

WTB. Reut., 26. Juli. (Drahtb.) Eine große
Anzahl Reuter Bürger, zumeist Staats- und städ-
tische Beamte, hat von der belgischen Kommandan-
tur den Befehl erhalten, als Geiseln an bestimm-
ten Terminen der Tag und bei Nacht auf den
französischen Regiments mitzuführen.

Aus dem Ruhrgebiet, 27. Juli. (Drahtb.) Die
als Repressalie wegen der Festnahme von Franzo-
sen im unbesetzten Deutschland von der Besatzung
im Ruhrgebiet als Geiseln verhafteten Persönlich-
keiten werden in strenger Einzelhaft gehalten. Das
Mandant ist ihnen unterworfen. Zeitungen werden
ihnen nicht gestattet. Selbstbefriedigung ist ihnen ver-
wehrt. Sie erhalten lediglich Gefangenenspeise. Auch
jede andere Befriedigung ist diesen Geiseln vor-
gehalten. Jeden zweiten Tag wird von der Be-
satzung aus dem angegebenen Grunde eine weitere
Persönlichkeit als Geisel festgesetzt.

Von der Regie.

MTB. Mainz, 26. Juli. (Drahtb.) Wie das
holländische Sprachrohr der Internationalen Rhein-
landskommission, das „Echo du Rhin“, mitteilt, hat
die französische Eisenbahnregie im belgischen
Gebiet festgesetzt, die Grundlage der
Gehälter und Löhne der deutschen
Beamten und Hilfsarbeiter der Regie
in Franken festzusetzen.

Durch Urteil des Kriegsgerichts in Lan-
den vom 20. Juli wurden folgende Angehörigen
der französischen Regie in Ludwigshafen wegen
Diebstahls von Leder und Stoffen verur-
teilt: ein gewisser Franz Kleinader zu einhalb
Jahr Gefängnis, Joseph Kläpper zu einem Jahr
Gefängnis, Friedrich Klein zu sechs Monaten, Karl
Beiter zu drei Monaten, Karl Baum, Heinz, Ruz
und Karl Eimer zu einhalb Monat Gefängnis.
Aus diesem Urteil geht hervor, welche Leute in der
französischen belgischen Regie tätig sind.

Am 20. Juli wurden in Arefeld von den Belgiern
10 Arbeiter entlassen, darunter der ehe-
malige Eisenbahnschaffner Bruns, der im Herbst
vorigen Jahres bereits wegen Diebstahls von der
Reichsbahnverwaltung entlassen worden war.

Juder „Befehlagnahme“.

Verdingen, 26. Juli. (Drahtb.) Die Juder-
fabrik von Schwenger ist von der Besatzung
geräumt worden, nachdem sämtliche
Juderbrotkrone weggeschleppt worden
waren. Der Betrieb ist wieder aufgenommen
worden.

Eine falsche Behauptung von Gavas.

Gelsenkirchen, 26. Juli. (Drahtb.) Gavas ver-
breitete gestern durch die Kaiser Wädel die Be-
hauptung, der Oberbürgermeister von Gelsenkirchen
habe den Mann, der vor einigen Tagen eine Fen-
sterscheibe in der Buchhandlung Gachte in der
Vandobstraße eingeworfen habe, an die Fran-
zosen ausgeliefert, und die deutsche Poli-
zei liefere täglich einen Lagerbericht an das
französische Kommando. Gavas knüpft an diese
Mitteilungen die Bemerkung, hierin liege ein Zu-
sammenarbeiten zwischen den Besatzungsgruppen
und den Ortsbehörden zu erblicken. Demgegen-
über ist festzustellen, daß die tatsächlichen
Mitteilungen von Gavas falsch sind.

Weder ist der Mann, der die Fensterscheibe ein-
schlug den Franzosen ausgeliefert, noch sein Name
den Franzosen genannt worden, noch geben Lage-
berichte den Franzosen zu.

Der Nachfolger Demelmanns.

TU. Paris, 27. Juli. (Drahtb.) Der Nach-
folger des belgischen Delegierten Demelmann von der Re-
parationskommission wird von belgischer
Seite offiziell benannt. Als sein Nachfolger wird in
erster Linie der gegenwärtige Radikale der Minister-
präsidenten Deunin, Gutt, genannt. Gutt ist zur Zeit
belgischer Vizepräsident.

Die Reichsarbeiterlöhne.

GA Berlin, 27. Juli. (Eig. Drahtber.) Im
Reichsfinanzministerium haben gestern die man-
nigfaltigsten hinsichtlich der Verhand-
lungen über die Neuregelung der Reichs-
arbeiterlöhne begonnen. Wiber Erwarten
wurde gestern noch keine Einigung er-
reicht, da sich erhebliche Schwierigkeiten in
der Vorausschätzung der in den nächsten
Tagen zu erwartenden Teuerung er-
gaben. Infolgedessen mußten die Verhandlungen
abgebrochen und auf heute nachmittag verlegt
werden.

Doppelmord im Forthaus.

TU. Hannover, 27. Juli. In dem Forts Ceres bei
Hannover ist ein kurzweiliges Verbrechen verübt worden.
Als der Förster Berger verurteilt wurde, wurde seine
junge Frau und ihre sechsjährige Stube von dem
im Forthaus beheimateten Knacki Rönisch auf best-
mögliche Weise ermordet. Die wundenwunden-
jährige Försterfrau land man im Stille ertränkt vor,
das junge Mädchen lag tot auf dem Fuß. Hände und Füße
waren gefesselt. Das Verbrechen ist in den ersten Nach-
mittagsstunden begangen worden, es wurde aber erst
am Abend entdeckt. Der Mörder, ein einundzwanzig-
jähriger Bursche, fuhr am selben Tage mit der Bahn
nach Bremen, wo er bald nach seiner Ankunft verhaf-
tet werden konnte.

Ein Milliardenerschand.

TU. München, 26. Juli. Der in der Offizien- und
Reiseabteilung einer Münchener Bank beschäftigte
Bankbeamte Josef Stabenrauch ist am 23. Juli
mit 14 Millionen in Reichen und Effekten flüch-
tig geworden. Bei seiner Flucht hat er vielleicht einen
Kofferpaß und eine Geldtasche nach Cleveland bemitt.

Der Löwe von Waterloo in Gefahr.

Auf dem Schlachtfeld von Waterloo ist zur Ge-
winnung an den brennend ersehnten Sieg ein Ge-
heim errichtet, auf dem ein Löwe ruht. Dieser Löwe
ist ein Denkmal, das die Erinnerung an den Sieg von
Waterloo bewahren soll. Der Löwe ist ein Werk des
Bildhauers Louis-François de Launay. Der Löwe ist
aus Bronze gegossen und hat eine Höhe von 1,50 Me-
tern. Der Löwe ist ein Symbol der Stärke und der
Ehre. Der Löwe ist ein Werk der Kunst. Der Löwe
ist ein Werk der Natur. Der Löwe ist ein Werk der
Götter. Der Löwe ist ein Werk der Menschen. Der
Löwe ist ein Werk der Zeit. Der Löwe ist ein Werk
der Ewigkeit. Der Löwe ist ein Werk der Liebe. Der
Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist
ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der
Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der
Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein
Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerech-
tigkeit. Der Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der
Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein
Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist ein Werk der
Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der
Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist
ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der
Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der
Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein
Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerech-
tigkeit. Der Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der
Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein
Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist ein Werk der
Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der
Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist
ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der
Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der
Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein
Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerech-
tigkeit. Der Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der
Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein
Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist ein Werk der
Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der
Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist
ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der
Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der
Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein
Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein Werk der Gerech-
tigkeit. Der Löwe ist ein Werk der Wahrheit. Der
Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der Löwe ist ein
Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist ein Werk der
Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der Freiheit. Der
Löwe ist ein Werk der Gerechtigkeit. Der Löwe ist
ein Werk der Wahrheit. Der Löwe ist ein Werk der

Für die Ferien



empfehle ich in grosser Auswahl
u. zu niedrigst berechneten Preisen

Für Herren:

Leichte Lüster-Saccos in schwarz, blau und grau	Leichte Staub-Mäntel
Robseidenfarbige Saccos	Leichte Tennis-Anzüge
Leichte Wasch-Joppen	Leichte Flanell-Anzüge
Leichte Jagd-Joppen	Leichte Kammgarn-Anzüge
Leichte Loden-Joppen	Leichte Touristen-Anzüge
Leichte Wasch-Westen	Schilfleinene Anzüge
Leichte Fantasie-Westen	Leichte Flanell-Hosen
Leichte Westen-Gürtel	Leichte Kammgarn-Hosen
	Leichte Sport-Breeches

Für Burschen und Knaben:

Leichte Lüster-Röcke	Spiel-Anzüge
Leichte Wasch-Joppen	Kieler Blusen
Leichte Turn-Joppen	Tiroler Trachten-Anzüge
Leichte Loden-Joppen	Sport-Hemden

Oscar Romm

Herren- u. Knaben-Kleidung / Sport- u. Auto-Kleidung
Barmen (früher Reichshof) **Altermarkt 28**
Verkauf nur 1. Etage
Weitere Geschäfte:
Dortmund, Oberhausen, Herten und Erkenschwick.

Auf Teilzahlung!

Erstklassige Herren-, Damen-, Burschen-Garderoben aller Art
Jumper, Sommerkleider, seidene Strickjacken, Leib- und Bettwäsche, Gardinen, Stores, Hemdentische, Messer usw.
Bequeme An- u. Abzahlung. — Streng reelle fachmänn. Bedienung.
Besicht. Sie unser Lager ohne Kaufzwang. — Strengste Verschwiegenheit.
Bei Barzahlung entsprechend billiger.
Auch sonstige Vereinbarung ist gestattet.
Hermann Adler, Barmen,
Wichlinghauserstraße 15. Telefon 5579.

Klischees

Autotypien
Strichätzungen
W. Girardet, Elfen
Chemographische
Kunsthandwerk

August Floeren-Stiftung,
Bevelinghoven.
Geldes am Stipendium aus dem
Hermantienfonds der Stiftung. Abg. bis
zum 15. September schriftl. einzureichen
an das Kuratorium.

Gold- und Silber-
waren werden rasch u. preiswert repariert
Trauringe,
eigene Anfertigung, fugenlos, in jed. Fein-
gehalt u. Hölle, auch bei Zugabe v. alt. Gold.
Juwelen,
Neuanfert. u. Umarbeit. nach neuest. Entwurf.
Anlauf
von Gold, Silber, Platin, Brillanten und
Steinen, zur Verarbeitung in eigener Werk-
stätte, zu allerhöchsten Preisen. 481b
Emil Mezger, Goldschmied, Barmen
Häckerstr. 1. Ecke Berlinerstr.

Spezial-Geschäft
für
Stores

und sämtliche Artikel für die
Selbst-Anfertigung. Madras,
Spitzen, Stuckerei etc.
Reizler, Elberfeld, Morianstr. 9,
neben der Hauptpost. 4811

Sie finden bei uns

auch jetzt noch
eine große Auswahl eleganter

Anzüge

für Herren und Burschen, aus mittleren
und allerfeinsten Qualitäten.

Gabardine-Mäntel

in den elegantesten Formen und aparten Farben.

Covercoats — Outways — Gummi-
Mäntel — Lüsterjoppen — Strand-
und Tennishosen in allen Größen vorrätig.

Erdheim & Co.

Wall 26 Elberfeld Wall 26

Spar- u. Schnellkocher, Trumpp
mit eingebautem Heiß- u. Badraum.
D. R. G. M. Neu! Neu! D. R. P. ang.
Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.



Beuerung mit Schamotte ausgelegt,
Durchbrennen ausgeschlossen.
80% Kohlen-Ersparnis! 80%.
Bequemste Reinigung,
weil Deck- und Boden austauschbar.
„Trumpp“ hat zwei Kochstellen, kann auf
jedem Rundenherd ohne besonderen Auf-
stellung aufgestellt werden. — „Trumpp“
wird auch mit Geleis geliefert zur Auf-
stellung in Wohnräumen, Gartenschauern,
Feldküch. Ersatz für groß. Herd od. Gaskocher.
Nur zu haben im
Elberfelder Emaillehaus
Elberfeld, 60 Kaiserstr. 60. Tel. 4497.
Niederlage für Elberfeld, Barmen u. Umgeg.

Elberfelder Emaillehaus
Elberfeld, 60 Kaiserstr. 60. Tel. 4497.
Niederlage für Elberfeld, Barmen u. Umgeg.

Stets Gelegenheits-Käufe
am Lager in Uhren,
Brillanten u. Goldwaren.
Gebrauchte silberne und goldene
Taschen- und Herrenuhren (neue
u. gebrauchte), goldene u. silberne
moderne Armbänder, schöne
Brillantenringe, Brillanten-
hänger, goldene Ketten und
Armbänder, silberne und
vergoldete Bestecke, Ringe,
Granatarmbänder etc. wie schon
lange bekannt, alles (kaufen) billig.
Trauringe
in jedem Goldgehalt und allen
Metallen stets vorrätig.
L. Leiser, Elberfeld,
nur Grünstraße 29, 1. Stod.
Fernsprecher 527.

Sommersprossen — Höhensonne
Warzen, Leberflecken, Muttermale,
— sowie sämtliche Hautfehler —
Entfernung unter Garantie.
Frau Helene Pankok, Elberfeld,
Keratenplatz 3 (am Neumarkt).
Institut für moderne Hautpflege.

Detektiv - Institut
intern. Auskunft
Remscheid Breilingsstraße 10.
Telephon 9110.
Erwählungen, Besichtig., Ermittl.
Auskünfte, An- u. Aufsuch., Erste Hilfe
bei Verbrechen, Streng diskrete Erledigung. 1488

Zur radikalen Beseitigung von
Spul-, Maden- und Bandwürmern
verlangen Sie nur

„Puksana - Wurmkur“

Arztlich verordnet und begutachtet.
Haarfrass
schuppen, Haarspalt
beseitigt
„Endlich“
Haarwasser
Wasser-Puk

Überall erhältlich. — Hauptniederlagen Barmen:
W. Weppler, Tannenstr. 146; Heinze & Co., Rudolf-
straße 173; Fr. Haselbeck, Haspelstraße 32;
A. Heyer, Werderstr. 28; Th. Lang, Berlinerstr. 83;
W. Wiebeck, W. Geuer, Steinbockerstr. 63; Louis
Tappen, Schwanestr. 23; Oskar Pieper, Hochstr.
K. Kähler, Bachstraße 44-46.

Messer, Gabel, Löffel
braucht ein jeder
Am best und billigst kauft
Du es bei Schröder.
Heinz Schröder
Barmen - Langerfeld
Eisenstr. 4.
Patent-Neuheiten.

Reine Zedernmiete! — Rein Versenat!

Aluminium!

Man spart viel Geld, wenn
man sofort am Lager kauft!



Großes Ausw. in **Herden** am Lager.
Bei Abnahme werden solche zurückerstattet.
Niedervertäufel erhalten Rabatt.

Alumin.-Lagerhaus Willy Proebsting
Teleph. 1002. **U.-BARMEN** Grotest. 7/10.
Nur Lager! — 201b — Nur Lager!

[illegible]

Der Großfürst im Exil.

Roman von Marg. von Czerwen-Schneid.

Murto kannte wie ein Hase, Kaja, Georgiens Hilfe verschmähen, ließe sich um — in eines ihrer reichhaltigen und reichgefarbten Gewänder, die Maurice so liebte.

Sie klopfte dreimal leise an: Ihr Zeichen.

Er öffnete selbst, strahlend: „Du, Kaja? Sieh, wie ein Häußchen ich bin! Noch beim Frühstück!“

Häufig führte er sie zu einem Stuhl. Zwei kühle, scharf abgetrocknete Brote brachten auf seinen Wangen — verliehen dem Augen einen wunderlich tiefen Glanz.

Er schob seine Tasse fort; verloren gingen seine Blicke an Kaja.

„Wie geht es dir heute?“ war ihr erstes Wort. Es sollte umfassen erscheinen — und verteil doch sehr viel.

Corontjeff ließ sich nichts merken.

„Mir? Aber ausgezeichnet, mein Kind! Du siehst — ich blühe. Appetit? Wie soll ich auch Essen denken, wenn du mir nahe bist! Gewicht — nur — er lachte herzlich — „hätte ich mich versehen, nicht zugenommen hätte ich das halbe Pfund, sondern abgenommen.“

„Auch ist das Thermometer nicht in Ordnung. Denn das ich kein Fieber habe, muß doch jedem einleuchten — nicht wahr, Kaja?“

Sie nahm sich mit Gewalt zusammen. „Nein, Maurice, du hast gewiß kein Fieber. Aber das Wetter hat umgeschlagen. In den Bergen gibt es früh rauhe Tage. Du solltest heute nicht ausgehen!“

Corontjeff beugte sich und streckte sich lachend: „Wenn du wüßtest, wie wohl und fröhlich ich mich heute fühle. Ordentlich leicht! Kein Gewicht mehr — gestern abend, ich will's ja nicht leugnen, hatte ich einige Beklemmung auf der Brust. Aber heute, die- ses lindert, leichte Kaskadieren — ich kann es dir kaum schildern — fliegen könnte ich —“

„Bist du aber nicht um die Arme um sie schlingend?“ „Soll ich dich einmal im Zimmer umhertragen, Kaja?“

Sie wachte ihm erblebend und begann dann auf ihn einzugehen, wie man ein Kind tröstet.

„Dein Geburtstag ist erst morgen“, scherzte sie mühsam, „und heute wirst du sehr artig sein, keine Bäume austreten und höchst am warmen Ofen Patienten legen. Denn für morgen weiß ich ein besseres Geschenk — wenn du artig bist!“

„Welches — welches, Kaja?“ rief Corontjeff unglücklich.

Sie entwand sich ihm lachend, doch voll Geheimnis. „Ja, welches! Warte, ich es denn selbst? Was konnte sie ihm schenken, das er nicht schon besaß?“

„Welches“, beharrte er und fing ihre Hände ein und drückte sie so fest, daß sie die Zähne zusammenbiß, um nicht laut aufzuschnellen.

Doch nur ein kurzes hervorgerissenes „Morgen!“ antwortete ihm.

Ausleuchtend gab er sie frei — sah sie entflattern wie einen ängstlichen Vogel — blühte ihn selig nach — und nahm ihre scheue Kinn in sich auf wie einen herausgehenden Kranz.

Vor der Tür tauchte Murto auf, eifrig winkend. „Doktor wartet!“

Ein leichtes Unbehagen bemächtigte sich ihrer. Sie wachte sehr wohl, daß man sich im Kurhaus erzählte, sie habe gegen Corontjeffs Ärzte intri-

giert — und sei die unmittelbare Veranlassung gewesen, daß der Fürst sich ihrer Behandlung entzog.

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, Herr Doktor!“

„Und ich wachte, daß Sie mich einmal rufen würden.“

Kaja deutete auf einen Stuhl.

„Ich bitte, nehmen Sie Platz! Ich bin in großer Sorge, Herr Doktor. Mein Mann darf nicht wissen, daß ich Sie um Ihren Besuch bat.“

„So steht es also nicht gut mit ihm?“

Mitleidvoll prüfend hingen die Blicke des erfahrenen Menschenenners an ihrem blassen, leicht ernstem Gesicht. Wo war der berühmte Galizische Übermut geblieben? War das Spottfeilen im Augenwinkel?

„Fürchten Sie nicht, daß ich die Zurückhaltung Ihres Gemüths persönlich auffasse, Durchlaucht, sagte der alte Herr sanft, „wir sehen in der Scheuborn Ärzte nur ein unausheilbares Symptom des Leidens — und nun erzählen Sie mir genau, was Sie in den letzten Wochen erfahren und beobachtet haben. Die Veränderungen, die in dem Äußeren oder Inneren des Kranken stattgefunden.“

Kaja war bei diesen Worten zumeist, als schloße ein dunkles Tor seine Pforten vor ihr.

„Nicht wahr, Doktor, mein Mann ist sehr krank?“ fragte sie rasch.

„Mein liebes Kind! Barben, Durchlaucht — so lange ein Mensch noch Obem in sich hat, dürfen wir die Hoffnung nicht aufgeben.“

Kaja rang nach Haßung. Das hatte sie nicht gewußt — nein — das nicht — die völlige Hoffnungslosigkeit dieses armseligen Trostes.

Und häufig begann sie Corontjeffs Zustand zu schildern, vor allem seine fesselnde Überzeugung, gesund zu sein, während er ständig abnahm, sieberne und heute nacht — das Blut! Wenn auch nur wenig — aber doch nicht wegzunehmen.

„Das Arztes Arzte verdrüßte ich.“

„Durchlaucht, Sie müssen Ihren Mann bewegen, sich wieder unter ärztliche Aufsicht zu begeben, und zwar lieber heute als morgen. Dann wollen wir uns bemühen, ihn zu heilen.“

„Und kann — ist Rettung möglich?“ flammte Kaja vernichtend.

„Wenn er streng unsere Verordnungen befolgt, kann ein Stillstand erreicht werden. Bei vollkommenem Ruhe des Leibes und der Seele. Sein Leben muß dahinsinken wie ein ruhiger heiterer Sommer- tag.“

Kaja starrte den Arzt verstört an.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Doktor! Ich bin der Tod meines Mannes! Ich bin es, die sein Leben verflucht, ich ganz allein.“

„Das glaube ich nicht“, beschwichtigte der Arzt sie sanft und ergriff ihre Hand, „beobachten Sie ihn vor Aufregungen jeder Art — vor Enttäuschungen — Selbstmordwünschen.“

„Enttäuschungen!“ wiederholte Kaja dumpf. Und dann machte sie einen schwachen Versuch, sich zu erheben: „Auch was dem Glück...“

„Glück...? Gefehle den Fall, eines Menschen Tage sind gezählt, ist der Tod im Glück nicht schöner als der Tod im Leid?“

Der Doktor führte ihre Hand an die Lippen. „Und sagen Sie nie mehr, daß Sie es seien, die an dem harten Lose des künftigen Corontjeff auch nur ein Häßchen von Schuld trüge. Wäre ich nicht Arzt, sondern Pastor, könnte ich von Gottes unerforschlichen Rügungen reden. So aber kann ich nur antworten: Jeder Mensch trägt sein Schicksal in sich von der Wiege an — wir können es nicht aufheben.“

es wird sich erfüllen — unerbittlich — wir können es nur mildern — verfluchen — und nun leben Sie wohl, Durchlaucht. Wenn es Ihnen gelingt, dahin zu wirken, daß der Fürst mich zu empfangen willens ist, schenke ich Ihnen sofort zu mir hinüber.“

„Morgen ist sein dreißigster Geburtstag“, sagte Kaja traurig. „Er knüpft große Erwartungen an diesen Tag.“

(Fortsetzung folgt.)

Prinz Ali und die schöne Maggie.

Der Roman des ägyptischen Prinzen.

In einer kurzen Depesche war berichtet worden, daß in einem Londoner Hotel der ägyptische Prinz Ali Fahmi bei erschöpften Aufregungen und seine Frau unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden ist. Den wichtigsten Sachverhalt und interessante Einzelheiten über die Personen in diesem Drama enthält nachstehender Bericht des Pariser Korrespondenten eines Wiener Blattes:

Die Heldin dieses Dramas ist keine Tochter Abdul Kamids, keine Orientalin, sondern eine in London und Paris sehr bekannte Lebende namens Marguerite Mella in der Intimität Maggie geheißen. Man sprach von ihr und über sie in der Stadt und im Theater.

Man schätzte ihre Toiletten, ihre Eleganz, ihr Haus. Sie war überall zu sehen, wo die schönen Leute sich be-

finden mußten. Prinz Ali unterhielt sich heimlich über ihre außerordentlichen Abenteuer, über ihre fabelhaften Erlebnisse. Sie reiste viel herum von Hauptstadt zu Hauptstadt, von Kurort zu Kurort, immer mit sich führend einen Schwarm von Bewunderern.

Und so begegnete sie im vorigen Jahre zufällig in einem Kurort dem Prinzen Ali Fahmi. Dieser Prinz war damals 22 Jahre alt, stammte von einer der ältesten und reichsten Familien in Kairo ab und ver-

fügte über eine jährliche Rente von 50 000 Pfund Sterling. Der erste Gedanke, den Ali von diesem ihm durch Erbschaft zugeflossenen Vermögen machte, war, sich den Titel eines Prinzen zu erwerben. Er gab sich für diesen Zweck viel Mühe, machte nach allen Seiten hin Geschenke und veranlaßte viel Geld für wohlthätige Zwecke. Wäh-

rend des Krieges ließ er auf seine Kosten ein Spital erbauen und später machte er eine wohlthätige Stiftung von 500 Pfund jährlich, um die ägyptischen Studenten in Kairo zu unterstützen. Nach Kairo, Gouverneur von Kairo, erklärte seine Wünsche, indem er ihm den Titel eines Prinzen verlieh.

Der neue Prinz kam nach Europa, besuchte die berühmtesten Städte, reiste durch ganz England, Deutsch-

land und Italien. Kurzlich war er an der Küste der Normandie. Hier begegnete er wiederum Maggie Mella und verliebte sich in sie. Ali war ein sentimentaler Träumer. Er liebte diese Frau, wie man zum erstenmal liebt. Maggie, zuerst ziemlich widerwillig und unabhängig, betrat sie ihn. Die Vermählung fand rasch statt. Sie wurde in Kairo vor drei Monaten geschlossen. Maggie war zum Islam übergetreten, um Ali heiraten zu können. Dann verließ sie beide ab-

zurück. — wenn jemals ein solches bestand — war von kurzer Dauer. Der Prinz Ali war sehr eifersüchtig. Immerfort liebte es Maggie nicht, daß man ihr Tun und Treiben überdachte und verurteilte nicht gerne in ihrem Alter — sie zählt einundvierzig Jahre — auf ihre Bewegungen und auf ihr abenteuerliches Leben.

Sie ging häufig allein aus und isolierte gerne. Der Prinz ließ sie aberwachen. Einer seiner Kammerdiener folgte Maggie auf Schritt und Tritt und machte ihr Vorwürfen über ihr Treiben. Der Prinz ging einige Male sehr brutal gegen Maggie vor. Als eines Tages Maggie in Kairo allein ausgegangen war, ließ er sie durch seine Sklaven entführen, sperrte sie auf seiner Jagd ein und schleppte sie so bis nach Luxor. Ein anderes Mal phantasie er sie öffentlich in einem der bekanntesten Restaurants von Paris und drohte sie mit dem Tode. Maggie wollte dieses Leben nicht weiter fortführen. Sie war entschlossen, mit dem Prinzen zu brechen, aber er wollte davon nichts hören. Da sie für ihr Leben fürchtete, ließte sie einen Revolver und verbrachte die Nächte am Abend unter ihrem Kopfkissen. Eine Anekdote hat sie sich dieses Revolvers bedient, als sie den Prinzen

ermordete. Es ist unbekannt, was sich in dieser Nacht bezog. Vielleicht wurde sie vom Prinzen noch brutal behandelt als gewöhnlich. In seinem Walle sei anzunehmen, daß sie mit Vorbedacht und mit kaltem Blut das Verbrechen begangen.

Gingelant.

(Für die Einblendungen aus dem Publikum übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.)

Zurück am Bahnhof V. Rittershausen.

Auf vielstündigen Wunsch und mit Rücksicht auf die vielen Arbeiter, Angehörigen und Schüler hat die Bahnverwaltung den Zug ab Kresbörge morgens 6.51 Uhr, ab Beyerburg 7.21 Uhr, an V. Rittershausen 7.40 Uhr seit dem 1. Juni wieder eingelegt. Sehr erfreut ist man aber, daß dieser Zug nicht wie früher bis Elberfeld abgeführt wurde, obwohl er bis dahin stets über Elberfeld abgeführt wurde.

In V. Rittershausen muß man nun, um nach Barmen, Elberfeld weiterzukommen, auf den Zug von Barmen, der planmäßig 8.01 Uhr von V. Rittershausen abfährt, warten. In den meisten Fällen der Woche, so das ein großer Teil der Arbeiter, Angehörigen und Schüler zu spät auf ihrer Arbeitsreise bzw. in der Schule erscheint. Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Zug ab Kresbörge 6.51 Uhr wieder bis Elberfeld abgeführt würde.

Bei dieser Gelegenheit sei aber auch auf die traurigen Verhältnisse des Bahnhofes V. Rittershausen aufmerksam gemacht. Das Abwarten der Züge in den Wartesälen ist abgeschafft, warum, weiß niemand; aber ein jeder weiß, daß Personal (Wärter) vorhanden sind und auch Zeit genug haben, die Züge abzurufen. Bei der großen Verpöpfung der Züge heututage fragt aber niemand von den Herren Beamten, ob man in der nächsten Sonnentage unter der niedrigen Halle wohl mal 1/2 bis 1 Stunde fest und wartet, oder ob man bei schlechtem Wetter diese Zeit besonders auf dem dritten Bahnsteig, Regen und Wind ausgesetzt ist.

Wenn auch die Wartesäle in V. Rittershausen keinen einladenden Eindruck erwecken, so ist es doch immer noch besser, dort auf die Züge zu warten, als auf dem Bahnsteig. — Fahrtkartenabgabe: Für Schüler oder noch mehr an der Bahn und nur eines geöffnet. Ein das Schlangensitzen ist man schon durch die Franzosen (Abstreifen der Züge) gewöhnt. In V. Rittershausen scheint man daran ebenfalls Freude gefunden zu haben. In Ausnahmefällen hat man Erbornen mit dem geliebten Väterchen und öffnet kurz vor Abgang der fälligen Züge einen zweiten Schalter. Obgleich ein Beamter hinter dem geschlossenen Schalter sich hin und wieder durch Zurückgehen der Gardine von der großen Zahl der Fahrgäste überzeugt, wird doch der Schalter erst, wie schon bemerkt, kurz vor oder beim Einlaufen der Züge geöffnet. Bei einer diesbezüglichen Anfrage wurde erklärt: „Aus technischen Gründen kann nicht eher geöffnet werden.“ Wenn die Verwaltung es nicht für nötig hält, mehr Schalter zu öffnen, dann wäre es besser, einige Schalter würden abgeschafft und die Räume zu Wohnungen eingerichtet. Auf weitere Wünsche des V. Rittershäuser Bahnhofes wird demnach noch zurückkommen sein.

Die kleinen Geldscheine.

Infolge der Geldentwertung hat sich ein Mischstand herausgebildet. Die Geschäftslente wollen keine 5-Mark- und Zweimarktscheine mehr annehmen und verweisen auf 10-Mark- und 5-Mark-Scheine. Da diese Scheine noch im Umlauf sind, also Zahlungsmittel sind, und die Arbeiterfamilie keinen Bankrott unterhält und auch keine umfangreiche Korrespondenz führt, müßten die Geschäftslente jedoch, wenn sie angewiesen werden, auch die genannten Scheine bis zu einem gewissen Betrag anzunehmen, denn der Arbeiter bekommt oft auch seinen Lohn in kleinen Scheinen, manchmal bis zu 50 Mark, ausbezahlt. Wo soll es hin führen, wenn diese nicht einmal in kleinen Beträgen angenommen werden? E. B. S.

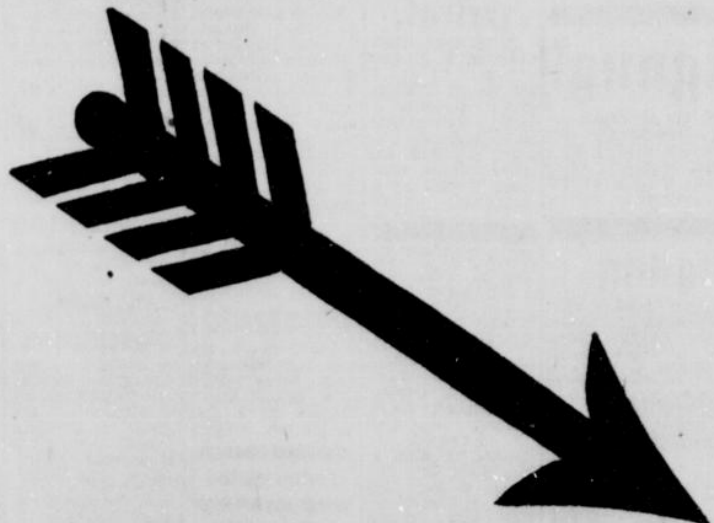
Die Reinigung des Blutes

ist für jedermann ein dringendes Gebot. Wir raten Ihnen, 30 g Herber-Scheine zu kaufen, wozu Sie nach Bedarf 1-2 Gläser nehmen. Sofort erhält i. d. Apotheke 100

Das bevorzugte Einkaufshaus

Herren- u. Burschen-Bekleidung

ist das Spezial-Geschäft



J. Silberman Barmen, Berlinerstraße, Ecke Färberstr.

Zweites Haus neben Lempertz. 7 Minuten vom Bahnhof Rittershausen. — Achten Sie auf die Firma Silberman.

Angezahlte Sachen werden ohne Aufschlag kurze Zeit reserviert.

weil dort durch jahrelange Erfahrung und persönliche Behandlung aller einschlägigen Fragen ihnen die Gewähr gegeben ist, richtige Vorschläge über geeignete Kleidungsform und -Art zu erhalten.

weil dort die Auswahl groß ist, die Preise infolge frühzeitigen Einkaufs niedrigst gehalten werden können.

weil dort großer Wert darauf gelegt wird, jeden Kunden so zu friedeln zu stellen, daß er dauerna Kunde bleibt.

